

fast allen weltlichen Fürstentümern Schlesiens verfügte der geistliche Landesherr während des Mittelalters und der Frühen Neuzeit dauernd auch über den weitaus größten Grundbesitz, andere Landbesitzer vermochten niemals über einen längeren Zeitraum hin eine größere Rolle im Bistumsland zu spielen, das Ständewesen blieb hier nur sehr schwach ausgeprägt – diese allerdings keineswegs neuen Ergebnisse bestätigen gewissermaßen den „Sonderfall“ Fürstentum Neisse-Grottkau im „Sonderfall“ Schlesien.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Kaiser Sigismund (1368-1437). Zur Herrschaftspraxis eines europäischen Monarchen. Hrsg. von Karel Hruza und Alexandra Kaar. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Bd. 31.) Böhlau. Wien u.a. 2012. 564 S., Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-205-78755-6. (€ 79,90.)

Mit ganz wenigen Ausnahmen hat die Geschichtswissenschaft dem letzten Luxemburger auf dem Kaiserthron, dem ohne männlichen Nachkommen 1437 verstorbenen Sigismund, stets weit weniger Interesse entgegengebracht als seinem Vater Karl IV. († 1378), dem ersten Träger der Kaiserkrone aus dieser Dynastie. Erst vor rund einem Vierteljahrhundert ist der Inhaber von nicht weniger als vier Königskronen – der ungarischen seit 1387, der römisch-deutschen seit 1410/11, der böhmischen seit 1420 und der lombardischen seit 1431 – und damit Herrscher über einen „Reichsverband“ von immenser Größe etwas intensiver in das Blickfeld der internationalen Forschung gerückt. Diese ist seitdem auch immer mehr aus einer isolierten länderspezifischen Betrachtungsweise herausgetreten, und seit wenigen Jahren arbeitet sie gemeinsam an einer systematischen Verbreiterung der Quellenbasis: Im Rahmen der *Regesta Imperii*, eines der bedeutendsten Quellenwerke zur deutschen und europäischen Geschichte des Mittelalters, haben sich seit 2004 in Wien österreichische, tschechische und ungarische Historikerinnen und Historiker zusammengefunden, um die Urkunden Sigismunds (ab dem Jahr 1410) zu bearbeiten und zu analysieren¹ – eine Aufgabe von enormem Umfang, umfasste doch die inzwischen längst veraltete Regestenausgabe von Wilhelm Altmann aus den Jahren 1896-1900 bereits über 12 000 Nummern, ohne dass sie im geringsten Vollständigkeit erreicht hätte.

Am Ende des ersten, vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierten Projektabschnitts stand im Dezember 2007 eine am Historischen Institut der Masaryk-Universität in Brünn (Brno) veranstaltete internationale Tagung, an der neben den Projektmitarbeitern im engeren Sinne auch weitere Wissenschaftler aus den beteiligten Ländern sowie aus Deutschland, der Schweiz und der Slowakei beteiligt waren. Sie diente zum einen der Vorlage der bis dahin erzielten Ergebnisse im Hinblick auf die Urkunden- und Briefproduktion Sigismunds, zum anderen aber auch deren Einbettung in umfassendere Themenkomplexe zu seiner Regierungszeit. Der Großteil der dort gehaltenen Referate wird in diesem Sammelband in ausgearbeiteter Form präsentiert, wobei rund die Hälfte der insgesamt 18 Beiträge dem Bereich der Geschäftsschriftgutforschung (Urkunden, Akten, Briefe) zugeordnet werden kann. Der 1. Teil des voluminösen Bandes ist mit „Aspekte des politischen Handelns und der Herrschaftspraxis Sigismunds“ und der 3. mit „Rituale, Mentalitäten und Bilder“ überschrieben.

Angesichts des riesigen Imperiums des Luxemburgers, das sich von Nord- und Ostsee bis ans Mittelmeer und an das Schwarze Meer erstreckte und damit fast schon den Vergleich mit dem späteren Habsburgerreich auf europäischem Boden erlaubt, erscheint es

¹ Inzwischen ist ein erster Teilband erschienen: *Regesta Imperii XI: Regesten Kaiser Sigismunds (1410-1437)*. Nach Archiven und Bibliotheken geordnet. Band 1: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken Mährens und Tschechisch-Schlesiens, bearb. von PETR ELBEL, Wien u.a. 2012.

durchaus verständlich, dass nur einige der Aufsätze auf das östliche Mitteleuropa fokussiert sind. Dies gilt vornehmlich für den 2. Teil „Urkunden- und Briefproduktion Sigismunds“, in dem drei Beiträge – von Márta Kondor, Daniela Dvořáková und Amalie Fössel – den Verhältnissen in Ungarn gewidmet sind, in zweien – von Alexandra Kaar sowie von Andreas Zajic und Petr Elbel gemeinsam – Privilegierungen in Böhmen und Mähren paradigmatisch dargestellt werden und in einem – von Martin Čapský – die Korrespondenz des Königs mit den schlesischen Fürsten und Ständen analysiert wird. Kennzeichnend für alle ist, dass vielfach bislang kaum bekanntes Quellenmaterial die Basis der Untersuchungen bildet und stets die Verbindungen und Bezüge zur Herrschafts- und Verwaltungspraxis herausgestellt werden. Selbstverständlich muss in einem Werk über Sigismund seine Auseinandersetzung mit dem Hussitismus einen gewichtigen Platz einnehmen. Der Altmeister der Geschichtsforschung zu Mähren Josef Válka greift in seinem Einführungsbeitrag die Frage „Wie eine Revolution beenden?“ auf, vor die sich der böhmische König über zwei Jahrzehnte hinweg gestellt sah, und zeichnet seinen Weg vom „unversöhnlichen Feind [...] zum ‚Politiker‘“ und damit zu einem „der bedeutendsten und interessantesten Herrscher dieser Periode“ (S. 54) nach. Robert Novotný beschäftigt sich mit der Konfessionalität des böhmischen und mährischen Adels und weist überzeugend die Brüchigkeit des traditionell gebrauchten Gegensatzpaares „hussitisch – katholisch“ nach. Die feierlichen Einzüge Sigismunds in die böhmischen und mährischen Städte beleuchtet Tomáš Borovský und macht daran dessen langes Ringen um die Anerkennung als König deutlich.

Auch wenn der Ostmitteleuropahistoriker diesen Aufsätzen vielleicht ein besonderes Interesse entgegenbringen mag, so wird er doch auch in den anderen Beiträgen mit einem Gewinn ähnlich innovative Fragestellungen finden und mancherlei Anregungen empfangen können. Sie alle zeigen, in welchem Maße die Beschäftigung mit dem Quellentyp „Urkunde“ die unterschiedlichsten Bereiche der Geschichtswissenschaft bereichern und inspirieren kann.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Das Elbinger Kriegsbuch (1383-1409). Rechnungen für städtische Aufgebote. Bearb. von Dieter Heckmann unter Mitarbeit von Krzysztof Kwiatkowski. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 68.) Böhlau. Köln u.a. 2013. 436 S., 7 Ill. ISBN 978-3-412-21011-3. (€ 49,90.)

Endlich! Der Wert der Quelle wurde bereits im 19. Jh. erkannt und eine Edition für angemessen erachtet, doch kam es über eine Teiledition in der *Altpreußischen Monatsschrift* 1899 nicht hinaus. Als ich vor 45 Jahren anhand der Berliner Abschrift die Edition angehen wollte, war sie wegen eines parallelen Vorhabens, das jedoch nie ausgeführt wurde, gesperrt. Nun liegt die Edition anhand der Danziger Originalhandschrift vor, weit besser, als es seinerzeit möglich gewesen wäre. Das ist der Zähigkeit von Dieter Heckmann (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin) und der engagierten Mitarbeit von Krzysztof Kwiatkowski (Historisches Institut der Universität Thorn) zu verdanken, die diese Quelle in mustergültiger Edition (114 S.) und prosopografischer Aufarbeitung (234 S.) herausgegeben haben.

Im Untertitel der Edition heißt es schlicht „Rechnungen“. Das „Kriegsbuch“ verzeichnet die Aufgebotsleistungen der Altstadt Elbing über ein Vierteljahrhundert mit Gestellungslisten für 42 Kriegszüge, meist mit dem Deutschen Orden gegen Litauen. Vergleichbares gibt es für andere preußische Städte über einen solch langen Zeitraum nicht, nur punktuell. Mit diesen Listen ist das „Kriegsbuch“ nicht nur eine militärische, sondern aufgrund seines Namenmaterials auch eine sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Quelle, bis hin zu kulturgeschichtlichen Details.

In der Einleitung wird eine ausgezeichnete Handschriftenbeschreibung geboten sowie eine überzeugende Identifizierung der beiden beteiligten Schreiber. Es folgt eine knappe